

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 31

Artikel: "Noch 90 Minuten zum Eingang"
Autor: Schnabel, Zwi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Noch 90 Minuten bis zum Eingang»

Wer sich mit dem Gedanken trägt, in diesem Jahr die EXPO '92 in Sevilla zu besuchen, sollte auf alle Fälle viel Zeit mitbringen. Dies wird *Zwi Schnabel*, der sich für uns auf der Weltausstellung einen Tag lang umgesehen hat, gern bestätigen.

Mit tausend anderen Besuchern fand ich mich um 8.30 Uhr am Haupteingang zur Weltausstellung ein, die pünktlich um 9.00 Uhr geöffnet wurde. Da man – wie empfohlen – den Besuch mit dem spanischen Pavillon beginnen soll, liess ich mich vom Menschenstrom in diese Richtung treiben und fand meinen Platz am Ende einer unendlich langen Schlange nahe dem künstlichen See.

Eine elektronische Leuchtschrift zeigte abwechselnd Zeit und Temperatur an, letztere lag schon bei 30 Grad. Inzwischen erfuhr ich von einer auf der Erde sitzenden Dame, dass die Pavillons aus unbekanntem Gründen erst eine Stunde nach der Öffnung des Geländes aufmachen würden, also um 10.00 Uhr. Ich hörte auch von Fachleuten, dass man beim spanischen Pavillon mit 2½ Stunden Wartezeit rechnen könne, während die Wartezeit bei den anderen Pavillons nur 1½ bis 2 Stunden betrage. Um 10.15 Uhr unternahm ich daher – aus purer Neugier – eine Wanderung zum Anfang der Kolonne und fand den Eingang zum Pavillon noch immer geschlossen.

Aufgabe nach einer Stunde

Daher verliess ich den Posten und machte mich auf die Suche nach einem anderen Pavillon. Überall dasselbe: endlose Schlangen von schwitzenden Menschen, über denen jetzt feine Wasser-Zerstäuber in Betrieb gesetzt wurden – die Temperatur war inzwischen auf 36 Grad gestiegen. Freunde, die von dem berühmten Navigations-Pavillon kamen, berichteten, dass sie nach einer

Stunde Schlangestehen bis zu einem Schild vorgedrungen waren: «Ab hier noch 90 Minuten bis zum Eingang» und aufgegeben hatten.

Wir beschlossen daher, uns auf Pavillons zu konzentrieren, vor denen es keine Warteschlangen gab und meisterten so eine beträchtliche Anzahl von Pavillons der Kategorie «kein Anstehen», zu denen auch der der Schweiz zählt. Nach dem Besuch dieses Pavillons kamen wir zu dem Schluss, dass ein Besuch in einem grossen ausländischen Reisebüro oder einer «Swissair»-Filiale dasselbe bietet. Mit den anderen Ausstellungen dieser Klasse war es ähnlich: Die Auslagen einer europäischen Geschäftsstrasse wären ebenso informativ, doch weniger mühsam gewesen.

Abends zum halben Preis

So wanderten wir ziemlich ziellos durch den wirklich imposanten Komplex – ziellos, da es weder Wegweiser noch irgendwelche Karten gibt –, bis wir nach einigen Stunden Weltausstellung auf die Idee kamen, einen Kaffee zu trinken. An Dutzenden Kiosken und Buffets ist dieses Getränk leider unbekannt. Erst als wir uns um 15.00 Uhr etwas müde dem Ausgang näherten, erblickte ich ein Schild «Cafeteria». Das zweimalige Anstellen – erst bei der Kasse und dann noch bei der Kaffee-Ausgabe – dauerte genau 20 Minuten, nicht allzu lange für die lokalen Verhältnisse ...

Genau sieben Stunden nach dem Eintreffen, verliessen wir, etwas mitgenommen, die EXPO '92, die wir eigentlich nicht gesehen hatten. Man kann natürlich zum halben Preis am Abend hingehen, wenn alles in der kühlen Nachtluft prächtig beleuchtet ist, und die Springbrunnen, die Seilbahn und den Monorail bestaunen. Die Pavillons sind allerdings am Abend geschlossen, was jedoch nicht stören würde, da man ja tagsüber auch kaum hineinkommt ...

TELEX

Honni soit ...

«Das sind Kohls Feinde» titelte der *Blick* – und berichtete über die beiden Wintergemüseplagen Kohlgallenrüssler und Kohlhernie. hrs

Früher – heute

Originalität des deutschen Arbeitsministers Norbert Blüm: «Früher sind die Leute fröhlich mit 35 Jahren gestorben, heute jammern sie sich bis 80 durch.» rs

Schilda lebt

Und zwar in Regensburg (D): Für einen Ämterumzug in ein direkt an das alte Gebäude anliegende Haus gab die Stadtverwaltung viel Geld aus. Zwei Wochen nach dem Umzug wurden die beiden Gebäude durch Mauerdurchbrüche verbunden ... wr

Zum Grunzen

Als ein Landwirt (23) aus Estorf in Niedersachsen seinen Grundwehrendienst in Stade antrat, brachte er elf Schweine mit! Zur Begründung sagte er: «Ich habe niemand, der die Tiere versorgt, während ich den Dienst ableiste.» Der Bauer bekam Sonderurlaub! -te

Kurzer Prozess!

Aus der Zeitung *Unser Wien*: «Um die Stadt-Raser einzubremsen, sollen Laserpistolen eingesetzt werden. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Messgeräten, wird das Auto nicht geblitzt, sondern durch den Laserstrahl erfasst und der Lenker vor Ort exekutiert.» kai

Attraktion

Der Bürgermeister der walisischen Stadt Llanwryth Wells hat seinen 617 Einwohnern verboten, weiter Babys in die Welt zu setzen, weil der Ort die kleinste Stadt in Wales ist – und auch bleiben soll! k

Einfach stark!

Ein demokratischer Delegierter über den amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Bill Clinton: «Eine seiner grössten Stärken besteht darin, dass er alle seine Schwächen überlebt hat.» wr

Reklame

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
 UNTERWASSER
 Fahrplan täglich bis 3. November!